

Abstract

- Titel:** **Selbstbestimmte Soziale Arbeit** – Eine moralische Reflexion
- Kurzzusammenfassung:** Eine Beschreibung des ethisch-moralischen Handelns von Fachpersonen der Sozialen Arbeit, in ihren einzelnen Handlungsfeldern, mit deren Bestimmungsgründen im Hinblick auf ihre Selbstbestimmung bzw. Autonomie.
- Autor(en):** Roger Wild
- Referent/-in:** Dr. phil. Corinne Wohlgensinger
- Publikationsformat:** BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes
- Veröffentlichung (Jahr):** 2018
- Sprache:** Deutsch
- Zitation:** Wild, Roger. (2018). *Selbstbestimmte Soziale Arbeit. Eine moralische Reflexion*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.
- Schlagwörter (Tags):** Soziale Arbeit, Ethik, Moral, Selbstbestimmung, Autonomie

Ausgangslage und Ziele:

Professionelles Handeln von Sozialarbeitenden beeinflusst das Leben von Menschen und steht dabei in einer besonderen Verantwortung, das fachlich und ethisch begründet sein soll (vgl. AvenirSocial, 2010, S. 6). Autonomie hat darum auch für die einzelne Fachperson in ihrem Handlungsfeld Bedeutung. Sie kann sich als Person der Verantwortung ihres Handelns nicht entziehen und sucht, wenn sie nicht gezwungen oder manipuliert wird, selbst nach den Gründen ihres Handelns (vgl. AvenirSocial, 2010, S. 7; Rössler, 2017, S. 24). In der Praxis der Sozialen Arbeit sind die Fachpersonen meist eingebunden in Organisationen und Institutionen mit eigenen Normen, Regeln und Konzepten, die ihrerseits von den unterschiedlichsten Systemen, wie etwa Recht, Wirtschaft, Verwaltung oder Politik, beeinflusst oder abhängig sind. Solche Eingebundenheiten und sozialen Beziehungen schaffen sowohl Raum und Sicherheit für Handlungsoptionen, können den Freiraum für selbstbestimmte Entscheidungen aber auch einschränken. Diesen Raum von Möglichkeiten zu erfassen und, mehr noch, darüber zu reflektieren und sich bewusst zu werden, dass sich am Horizont der Selbstbestimmung noch andere Optionen eröffnen, schafft erst die Freiheit des Willens (vgl. Fichte, 2013, S. 90; Rössler, 2017, S. 272).

Ein solches Nachdenken bedingt der Person als Subjekt verbunden mit Ihrer Umwelt in Raum und Zeit. Nur die handelnde Person kann letztlich ihr Handeln moralisch verantworten. Wenn hier also eine moralische Beschreibung von Handlungsfeldern erfolgt, so sind dies verschriftlichte Gedanken einer Person, die die Moral der Handelnden niemals ersetzen kann. Diese Arbeit kann damit als ein Fenster im Horizont von Möglichkeiten verstanden werden, die selbst zur kritischen Reflexion einlädt, um über die Forschungsfrage nachzusinnen, inwiefern moralisch richtiges Handeln einer Fachperson der Sozialen Arbeit aufgrund von bestehenden Bestimmungen möglich ist. Die Frage ist damit weit genug gefasst, um Freiraum für Interpretationen zu lassen. Für den Autor ergeben sich daraus weitere Fragen, etwa zur Bestimmung von Sozialer Arbeit mit ihren Handlungsgrundsätzen, oder zum Phänomen der Selbstbestimmung. Wissenschaftlich interessant erscheint dem Autor auch eine Spurensuche von Autonomie in einzelnen ausgewählten Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, um daraus mögliche Schlüsse für Bedingungen zu ziehen, in denen eine solche Autonomie möglich wäre.

Vorgehen und Erkenntnisse:

Gleich vorweg, um nicht vollständig zu wiederholen, was bereits im ersten Kapitel als Einleitung beschrieben ist, wird hier der Fokus auf inhaltliche Thesen und Erkenntnisse der Literaturrecherche gelegt. Damit erschliesst sich in der Autonomie des Autors eine «gewisse» Logik und damit ein Sinn, selbst wenn dies nicht ganz regelkonform mit den Bestimmungen zum Verfassen einer Bachelorarbeit sein könnte.

Das zweite Kapitel beschreibt zunächst anhand der internationalen Definition von Sozialer Arbeit, wie ihn der Berufsverband AvenirSocial – Soziale Arbeit Schweiz – übersetzte, nach welchen

Ansätzen und Handlungsgrundsätzen Sozialarbeitende ihr berufliches moralisches Handeln ausrichten sollen. Dabei stützt sich der Autor auf Theorien, die das Konstrukt Gesellschaft erklären, und verdeutlicht damit den Zusammenhang mit Sozialer Arbeit in der Schweiz. Diese legitimiert sich aufgrund von sozialer Ungleichheit, orientiert sich an der Gesellschaft und wird in Gemeinschaften praktiziert. Ihr Sinn besteht in der Vermittlung zwischen den psychosozialen Systemen, die den Menschen mit Gemeinschaften und Gesellschaften verbindet. Sie befähigt dazu, dass Menschen ihre persönlichen Rechte einfordern. Gleichzeitig ist Soziale Arbeit selbst Teil der Gesellschaft und entwickelt damit ein doppeltes Paradoxon zwischen Macht und Freiheit sowie Individuum und Staat. Wer sich damit zufriedengeben will, folgt den nachfolgend beschriebenen Handlungsmaximen von Sozialer Arbeit, die ein professionelles Handeln moralisch rechtfertigen. Selbstbestimmung kann eine Bestimmung bedeuten, die in absoluter Freiheit der Moral folgt, also aus dem Nichts das Selbst bestimmt (Fichte, 2013, S. 100). Wie sich in einem ersten Praxisbezug zeigt, ist ein solches Handeln nicht unmöglich, aber auf komplexe Weise umsetzbar. Besser scheint es in Abgrenzung dazu von einer Autonomie zu sprechen, die Menschen als Fähigkeit und Anlage (weiter)entwickeln können, wenn sie in ihren Handlungsfeldern sinnvolle wünschenswerte Optionen und Freiheiten finden, um ihren Lebensentwürfen zu folgen (vgl. Rössler, 2017, S. 33).

Das dritte Kapitel beschreibt fünf unterschiedliche Handlungsfelder aus der Praxis Sozialer Arbeit. In der Analyse kann festgestellt werden, dass die Gründe des professionellen Handelns in der Praxis von Sozialarbeitenden nicht in dichotomer Weise auf Eigeninteresse oder Moral reduziert werden können (vgl. Rössler, 2017, S. 82–83). Vielmehr stehen Sozialarbeitende in moralisch-personaler Identität und Authentizität in Wechselwirkung mit ihren Handlungsfeldern. Diese bieten zwar unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten und Beschränkungen, dennoch kann selbst unter erschwerten sozialen Bedingungen wenigstens graduell Autonomie gelingen. In Dilemmata kann ein Berufscodex die Verantwortung der handelnden Person nicht ersetzen. Autonomie ist daher auf Fähigkeiten der Sozialarbeitenden angewiesen, die kritisch-reflexiv ihr Handeln, selbst gegen Widrigkeiten, nicht nur begründen, sondern auch verantworten können. Es wurden durchaus Handlungsfelder entdeckt, die als autonomiebedürftig bezeichnet werden könnten. Hinweise auf Schwierigkeiten und Konflikte, die Autonomie beschränken, zeigen sich etwa in Bestimmungsgründen, die sich auf Legalität statt Moral, auf kollektive Moral oder durch Anpassung von Sozialarbeitenden an bestimmte Bedingungen, etwa aus Angst vor Konsequenzen oder unreflektierter Routine, stützen. Problematisch scheint auch eine Begründung des Handelns aus wirtschaftlichen, rechtlichen oder politischen Abhängigkeiten heraus zu sein. Offene Handlungsfelder, die zwar durchaus vernetzt sein können, aber finanzielle und ideelle Unabhängigkeiten bieten, schaffen Voraussetzungen für fachlich-ethisch verantwortbare Autonomie. Das vierte Kapitel fasst die beiden vorangehenden Kapitel in einer Schlussbetrachtung zusammen. Das professionelle Handeln von Sozialer Arbeit kann dabei auf die drei Ansatzpunkte

Anerkennung, Achtung und soziale Gerechtigkeit reduziert werden. Daraus ergeben sich drei zentrale Thesen, die mit einer Illustration ergänzt werden:

- Soziale Arbeit dient dem Menschen, um sein Gleichgewicht der Kräfte zwischen Anerkennung und Achtung zu erhalten.
- Autonome Soziale Arbeit bezieht den Sozialarbeitenden in moralisch-personaler Identität und Authentizität in Wechselwirkung mit seiner Lebenswelt mit ein.
- Die Fähigkeit zur Autonomie von Sozialarbeitenden bezeichnet ihre moralisch-personale Identität und Authentizität in der Reflexion ihres beruflichen Handelns. Diese Fähigkeit bedingt Tugend und Leistung in sozialen Beziehungen sowie offene Handlungsfelder, um soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen.

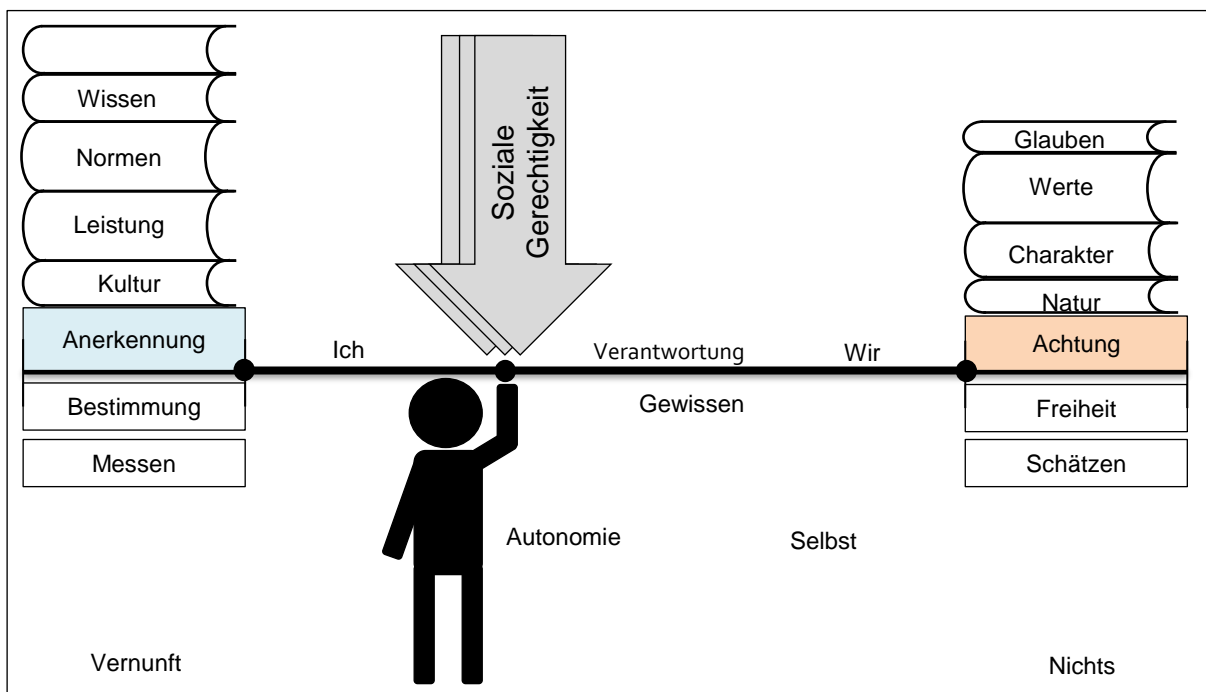


Illustration: Anerkennung - soziale Gerechtigkeit - Achtung (Quelle: Roger Wild [Autor], 2018)

Literaturquellen:

AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: AvenirSocial.

Fichte, Johann Gottlieb. (2013). *Die Bestimmung des Menschen* (1. Auflage). Wiesbaden: Marixverlag.

Rössler, Beate. (2017). *Autonomie. Ein Versuch über das gelungene Leben* (1. Auflage). Berlin: Suhrkamp.